

Zwischenbericht Projekt Triage II



Muttenz, 02. Mai 2023, aktualisiert am 11. September 2023

Inhaltsverzeichnis

1	AUFTRAG UND ZIELE	3
2	STAND DER ARBEITEN	3
3	ANALYSE VORHANDENER INSTRUMENTE	4
3.1	Übersicht der Erkenntnisse	5
3.2	Schlussfolgerung	7
4	INTERVIEWS MIT EXPERT*INNEN	8
4.1	Übersicht der Erkenntnisse	8
4.2	Schlussfolgerung	11
5	INTERVIEWS MIT EFAG	11
5.1	Übersicht der Erkenntnisse	11
5.2	Schlussfolgerung	12
6	AUSRICHTUNG DER INSTRUMENTE	13
6.1	Zentrale Orientierung	13
6.2	Grundlegende Stossrichtung	14
7	EMPFEHLUNGEN ZUHANDEN DER BEGLEITGRUPPE	15
8	LITERATUR	15
9	ANHANG	16

1 Auftrag und Ziele

Die Professur für Erwachsenenbildung und Weiterbildung der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (PH FHNW) wurde von der Interkantonalen Konferenz für Weiterbildung (IKW) beauftragt, Instrumente zur Abklärung der Grundkompetenzen Lesen/Schreiben (Literalität), Mathematik und Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) zu erstellen. Die Instrumente sollen von Beratungsinstitutionen (RAV, Sozialdienste, Arbeitsmarktintegration, Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung) sowie von Weiterbildungsinstitutionen eingesetzt werden. Gleichzeitig sollen Erwachsene mit Förderanspruch in den Grundkompetenzen (EFAG) die Instrumente selbstständig nutzen können. Ziel der Abklärung ist die Ermittlung vorhandener Kompetenzen, allfälliger Lücken und eine Orientierung in Bezug auf mögliche Förderangebote.

Der vorliegende Zwischenbericht vermittelt eine Übersicht über die geleisteten Arbeiten in den Modulen 1 und 2 (vgl. Offerte vom 29.11.2022). Der Zwischenbericht zeigt auf, welche grundlegenden Prämissen für die Erarbeitung der Instrumente beachtet werden sollten. Am Schluss des Berichts werden Empfehlungen zuhanden der Begleitgruppe formuliert. Die Begleitgruppe entscheidet final, ob und inwiefern diese Empfehlungen umgesetzt werden.

2 Stand der Arbeiten

Aktuell sind die Arbeiten im Modul 2 abgeschlossen, in Modul 1 stehen noch einige Arbeiten an, die zu einem späteren Zeitpunkt realisiert werden.

Stand Modul 1

In Modul 1 wurden bzw. werden eine Fokus- sowie eine Fachgruppe zusammengestellt. Beide Gruppen setzen sich aus Personen mit einer projektrelevanten Expertise zusammen. Im Falle der Fokusgruppe sind es Personen mit einer fachlichen Expertise oder mit Praxiserfahrung in der Abklärung von Grundkompetenzen. Ein erstes Treffen fand am 3. Mai 2023 statt. Die Zusammensetzung der Fachgruppen besteht aus Personen, die entweder mit einem wissenschaftlichen oder praxisnahen Hintergrund eine fachspezifische Expertise mitbringen. Es werden für jeden der drei Kompetenzbereiche (Lesen/Schreiben, Mathematik und IKT) je eine Fachgruppe zusammengestellt. Aktuell läuft die Rekrutierungsphase.

Nebst der Projektorganisation wurde im Modul 1 das Anlegen einer Adressdatenbank vorangetrieben. Bis anhin konnten ca. 600 Adressen festgehalten werden. Die Adressdatenbank wird fortlaufend ergänzt. Beim definitiven Roll-Out bei Projektabschluss werden diese Adressen genutzt, um die verschiedenen Institutionen und Organisationen, für die die Instrumente nützlich sein könnten, gezielt anzuschreiben. Das dem Modul 1 zugeordnete Marketingkonzept stand aufgrund der noch nicht vorherrschenden Dringlichkeit bisher nicht im Zentrum der Projektarbeiten.

Stand Modul 2

Im Modul 2 wurden in einem ersten Schritt die im Triage I- Projekt abgebildeten Instrumente genauer analysiert. Die Analyse dieser Instrumente diente einer qualitativen Auslegeordnung sowie deren Prüfung im Hinblick auf Transfer- und Adaptionmöglichkeiten für die zu erarbeitenden Abklärungsinstrumente (vgl. Kapitel 3). Zusätzlich wurde im Rahmen dieser Analyse eine Übersicht zusammengestellt, die den Beratungspersonen eine zielgerichtete Suche nach einem geeigneten Abklärungsinstrument ermöglichen soll. Die Liste befindet sich in den finalen Zügen.

Weiter wurden im Modul 2 insgesamt 21 Interviews mit Expert*innen und 10 Interviews mit EFAG durchgeführt. Die Befragungen fanden unter Berücksichtigung der Sprachregionen sowie der unterschiedlichen Organisationen und Institutionen, die im Bereich der Grundkompetenzförderung tätig sind, statt. Ziel der Interviews war die praxisnahe Erfassung von Bedingungen und Möglichkeiten für die grundsätzliche Ausrichtung der Abklärungsinstrumente. Nach der Durchführung der

insgesamt 31 Interviews konnte eine inhaltliche Sättigung festgestellt werden. Die in den Grundzügen ermittelten Erkenntnisse sind homogen (vgl. Kapitel 4 und 5). Wesentliche und insbesondere praxisrelevante Aspekte konnten herausgearbeitet werden, die die allgemeine Stossrichtung der zu erarbeitenden Instrumente begründen (vgl. Kapitel 6).

3 Analyse vorhandener Instrumente

Grundlage für die Analyse bestehender Instrumente im Bereich der Abklärung von Grundkompetenzen Erwachsener war der Abschlussbericht aus Phase I des Triage-Projekts, in dessen Anhang 100 bereits bestehende Projekte mit Angabe der jeweiligen Homepage aufgeführt sind. Es handelt sich dabei um 59 Instrumente aus der Schweiz, 22 aus Deutschland, 3 aus Österreich, 5 aus Frankreich, 4 aus Italien und 7 aus dem Rest der Welt. Im Anschluss an eine erste Sichtung konnte eine Auswahl an Instrumenten getroffen werden, die sich für eine weiterführende Analyse eigneten. Die relevanten Instrumente wurden daraufhin kategorisiert und in Bezug auf ihre Adaptions- bzw. Transfermöglichkeiten untersucht.

Auswahl und Ausschluss der Instrumente zur Analyse

58 Instrumente wurden nach einer ersten Sichtung aus der Analyse ausgeschlossen. Die Gründe dafür waren:

1. *Ausrichtung*: Die Instrumente beziehen sich auf eine Abklärung der Berufseignung mit Blick auf allgemeine Kompetenzen oder auch der Bestimmung eines Persönlichkeitsprofils (Bsp.: Multicheck oder Préparation EVA). Einige Instrumente widmen sich Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf am Übergang Schule – Beruf (Bsp.: hamet oder Référentiel des compétences clés en situation professionnelle (RCCSP)).
2. *Dauer*: Die Programme dauern lange (bis zu 17 Wochen) und beinhalten keine Grundkompetenzeinschätzung (Bsp.: Arbeitsmarktintegration des SAH).
3. *Kontext Schule*: Die Instrumente beziehen sich in erster Linie auf die schulischen Leistungen von Jugendlichen (Bsp.: Basischeck, Lernpass plus oder Stellwerkcheck).
4. *Instrumentarium*: Die Verfahren beinhalten keine konkreten Instrumente zur Abklärung, sondern verweisen auf Instrumente ausserhalb ihrer Organisation (Bsp.: Der diagnostische Grundkoffer der SDBB, die Potentialabklärungen zur Arbeitsmarktintegration wie die Linksammlung des SEM zur Kompetenzerfassung bei Flüchtlingen und vorläufig Aufgenommenen).
5. *Zielgruppe*: Die Instrumente, hier im Bereich der Sprachtests, haben bildungsgewohnte Menschen als Zielgruppe und fokussieren auf die berufliche Tätigkeit (Bsp.: Cambridge Assessment oder Tests mit dem Ziel eines Zertifikates für das Studium).

Schliesslich blieben 42 Instrumente übrig, zu diesen im Verlaufe der Analyse noch weitere hinzukamen, die nicht im Projektbericht von Triage I abgebildet sind.

Analysekriterien

Ziel der Analyse war die Einschätzung, ob und inwiefern bestimmte Instrumente oder Teile daraus für die Konzeption neuer Abklärungsinstrumente im Sinne des Auftrages verwendet werden können. Die Analyse erfolgte unter Berücksichtigung der spezifischen Kontexte und Vorgehen der jeweiligen Instrumente, mit Blick auf einen möglichen Einsatz in einem Beratungssetting sowie hinsichtlich der Möglichkeit der selbständigen Einschätzung durch die EFAG.

Die Instrumente wurden entlang ihrer Eigenschaften (Ziel, Kompetenzbereiche, Methode, Dauer, Auswertungsrichtung) kategorisiert und anschliessend unter Berücksichtigung der

Forschungsergebnisse auf ihre Adaptions- und Transfermöglichkeiten hin analysiert. Eine ausführliche tabellarische Zusammenstellung dieser Analyse ist im Anhang dieses Berichtes zu finden. Eine ausführlichere Auswertung ist im Teams-Ordner abgelegt und für die Begleitgruppenmitglieder einsehbar.

3.1 Übersicht der Erkenntnisse

Am häufigsten sind Abklärungen im Bereich der Sprachen vorzufinden. In erster Linie werden das Schreiben und das Lesen bzw. das Textverständnis getestet. Einige Verfahren prüfen auch die mündliche Ausdrucksfähigkeit. Die meisten Tests sind standardisiert, d.h. es handelt sich um Online-Varianten, die die User*innen selbständig durchführen können, indem sie in einem Set von Fragen die jeweils richtige der vorgegebenen Antworten auswählen müssen. Im Gegensatz zu einer solchen quantitativ angelegten Verfahrensweise sind nur wenige Verfahren qualitativ ausgerichtet. Nachfolgend werden die ausgewählten Instrumente entsprechend ihrer spezifischen Ausrichtung zusammengefasst und ihre Adaptions- bzw. Transfermöglichkeiten dargelegt.

Tests von Sprachschulen

Viele Sprachschulen bieten ihre eigenen Einstufungstests an. Meistens können sie online, in einigen Fällen allerdings auch mit Paper Pencil, durchgeführt werden. Sie dienen als erste Einschätzung für die Kurszuteilung. Die User*innen können aus verschiedenen Sprachen auswählen, darunter befinden sich bei allen Schulen auch die Sprachen Deutsch, Italienisch und Französisch. Die Zuteilung erfolgt auf den Niveaus A1-C2. Bei einigen Tests passen sich die Fragen dem Antwortverhalten an, d.h. wenn die Antworten richtig oder falsch sind, werden nachfolgend entsprechend schwierigere oder einfachere Aufgaben gestellt. Einige Tests richten sich auch an Fachkräfte, die für ihren Beruf oder für eine Weiterbildung in ihrem Tätigkeitsbereich ein Zertifikat brauchen, das bei erfolgreichem Absolvieren der Tests ausgestellt wird.

Adaptions- bzw. Transfermöglichkeiten:

Die Tests sind nicht auf die Abklärung von Grundkompetenzen ausgerichtet, sondern richten sich an Personen, die eine Fremdsprache lernen möchten. Sie eignen sich entsprechend *nicht* für Personen, die in ihrer Muttersprache spezielle Bedürfnisse und spezifischen Förderbedarf haben.

Tests zur Abklärung von Sprachgrundkompetenzen

Einige standardisierte Tests haben die Abklärung von Grundkompetenzen zum Ziel. Die Tests müssen – mit zwei Ausnahmen – in einem Testcenter ausgefüllt werden. Die Abklärungen erstrecken sich auf die Niveaus A1-B1, wobei auch andere Deskriptoren vorzufinden sind. Deren Herkunft ist allerdings unklar. Ein Test bezieht sich ausschliesslich auf B1, da mit dem Erreichen dieses Niveaus organisationsinterne Weiterbildungen möglich werden.

Adaptions- bzw. Transfermöglichkeiten:

Einige Aufgaben oder zumindest die Art und Weise der Aufgabenstellungen könnten für die zu erarbeitenden Instrumente interessant sein. Allerdings fokussieren diese Tests überwiegend grammatikalische Strukturen von Sprache, und es lassen sich nur wenige Bezüge zum Alltag vorfinden. Die Übernahme ganzer Verfahren für den im Projekt anvisierten Kontext ist wenig realistisch. Solche standardisierten Tests sind für Personen mit schwierigen schulbiographischen Verläufen eher ungeeignet, und Anpassungen an den Tests lassen sich nicht ohne Weiteres vornehmen. Rackwitz (2016) weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass bei quantitativen Tests die Gütekriterien in der Regel nicht ausgewiesen werden, es also unklar bleibt, ob die Tests objektiv (erhält man, unabhängig davon wer misst, das gleiche Testergebnis), reliabel (kommt der Test bei wiederholter Messung zum gleichen Ergebnis) sowie valide (misst der Test, was er messen soll) sind. Viele Tests fokussieren sich deshalb nur auf einen kleinen Ausschnitt und stellen Aufgaben zur Verfügung, die mit richtig/falsch, ja/nein beantwortet werden können. Auf diese Weise ist ein

sozialnormierter Vergleich und die Erstellung einer Rangordnung möglich, förderdiagnostische Antworten können diese Tests hingegen nicht liefern.

Fide-Test

Der fide-Test nimmt eine Spezialrolle in der Abklärung von Sprachkompetenzen ein. Er wurde im Auftrag des Staatssekretariats für Migration (SEM) entwickelt. Es stehen zwei Tests zur Verfügung: Der Bereich Lesen und Schreiben wird mit einem schriftlichen Test von 60 Minuten, der Bereich Sprechen und Verstehen in einem Gespräch von 40 Minuten Dauer durchgeführt. Ziel ist die Einstufung in die Sprachniveaus A1 – B1. Die Sprachleistungen werden mit einem Zertifikat bescheinigt.

In Anlehnung an fide entstanden weitere Tests, die u.a. vom Bildungszentrum Interlaken (biz) angeboten werden und von fide anerkannt sind. Die Einstufung erfolgt für Schreiben (25 Minuten) auf den Stufen 0 - A2, für das Sprechen (45 Minuten) auf 0 - B1. Ebenfalls in diese Kategorie gehört der Schweizer digitale Sprachtest, der eine Einstufung der Bereiche Hören, Lesen und Schreiben in die Niveaus A1 – B2 vornimmt. Die gesamte Einstufung dauert 60 Minuten. Beide Verfahren richten sich in erster Linie an einbürgerungswillige Personen, an Arbeitssuchende, dienen zur Verlängerung der Aufenthaltsgenehmigung, können aber auch als Standortbestimmung genutzt werden. Das erfolgreiche Absolvieren der Tests wird mit einem Zertifikat beglaubigt.

Adaptions- bzw. Transfermöglichkeiten:

Allenfalls könnten Teile daraus – insbesondere Aufgaben mit hohem Alltagsbezug - adaptiert werden. Die Adaption des gesamten Verfahrens ist für die heterogene Gruppe der EFAG im Bereich Grundkompetenzen nicht angebracht, da sich die Verfahren an Personen richten, für die eine der drei Landessprachen die Zweitsprache ist und die ein Sprachzertifikat für Behördengänge brauchen. Die EFAG können den Test ausserdem nicht selbständig durchführen.

Qualitative Tests

Qualitative Tests geben mit unterschiedlichen Methoden und mit jeweils divergierenden Zielen Auskunft über das Kompetenzniveau. Die Unterscheidung zwischen qualitativen und quantitativen Tests ist nicht immer eindeutig. Als wegweisend mit Blick auf die zu erarbeitenden Instrumente werden die Kurszuweisung fide, die Oldenburger Selbsteinschätzung, die Lea-Diagnose (inkl. darauf aufbauende Abklärungsinstrumente) sowie die Alpha-Kurzdiagnostik eingeschätzt.

Adaptions- bzw. Transfermöglichkeiten:

Die erwähnten Verfahren könnten in überarbeiteter Form auf die Schweiz sowie auf die Besonderheiten von EFAG adaptiert werden. Alle anderen Verfahren können weder als Ganzes noch in Teilbereichen nutzbar gemacht werden. Sie könnten jedoch als Ideenpool für die Erarbeitung der Abklärungsinstrumente dienen.

Mathematik

Für die Abklärung von mathematischen Kenntnissen und Fertigkeiten stehen für Erwachsene weit weniger Instrumente zur Verfügung, als dies im Sprachbereich der Fall ist. Die Liste des Berichts aus dem Projekt TRIAGE I weist sieben Instrumente aus.

Adaptions- bzw. Transfermöglichkeiten:

Es gibt keine Tests, die für EFAG adaptiert werden könnten. Auch hier können aber einzelne Ideen (bspw. aus der LEA-Diagnostik) übernommen werden.

IKT

Im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie sind in den vergangenen Jahren etliche (kommerzielle) Verfahren mit unterschiedlichen Zielen, Inhalten und Konkretisierungsgraden entstanden, sodass ein Überblick schwierig ist. Triage I hat einige dieser Instrumente im Anhang

aufgeführt. Es handelt sich um Tests auf der einen Seite und um Kompetenzrahmen zur Selbsteinschätzung auf der anderen Seite.

Adaptions- bzw. Transfermöglichkeiten:

Tatsächlich ist das Konzipieren von Abklärungsinstrumenten im Bereich IKT aufgrund des sehr heterogenen und sich stetig wandelnden Feldes schwierig, sie beschränken sich deshalb jeweils auf einen kleinen Ausschnitt. Kompetenzrahmen dagegen sind nicht so nah am Gegenstand und umfassen mehr als bspw. die Bedienung eines einzelnen Softwareprogrammes. Für die zu entwickelnden Instrumente ist deshalb den Kompetenzrahmen der Vorzug zu geben, bspw. der Europäische Referenzrahmen. Die Kompetenzrahmen sind allerdings auf einem hohen Abstraktionsniveau angesiedelt.

3.2 Schlussfolgerung

Eine Adaption ganzer Verfahren ist nicht möglich. Sie weisen für den Gebrauch der Abklärung von Grundkompetenzen mal mehr, mal weniger ausgeprägte Nachteile und Lücken auf. Stichwortartig lassen sich folgende Aspekte nennen, die die Adaptions- und Transfermöglichkeit einschränken:

- Der Bezug zur Schweiz fehlt.
- Sie sind in der Handhabung anspruchsvoll.
- Das Beratungssetting wird kaum berücksichtigt.
- Eigenheiten von EFAG stehen zu wenig im Fokus.
- Der Schwerpunkt liegt bei Abklärungen im Bereich Deutsch/Französisch /Italienisch als Zweitsprache.
- Die Ziele der Abklärung sind je nach Anbieter verschieden und entsprechen nicht den Zielen der zu konzipierenden Instrumente.
- Der Testcharakter steht im Vordergrund.
- Quantitative, standardisierte Verfahren überwiegen gegenüber qualitativen.
- Sie sind stark defizit- und kaum förderorientiert ausgelegt.
- Die Abklärungen sind oft nur in Online-Formaten vorhanden.
- Die Instrumente sind stark auf Grammatik und Rechtschreibung ausgelegt.
- Die Auswertungen sind bei Paper Pencil-Verfahren mitunter aufwändig.

Dennoch können einige Elemente, Aufgaben oder zumindest Ideen aus den bestehenden Instrumenten entnommen werden:

- Alltagsbezogene Aufgaben
- Skalierungen
- Graphische und technische Ideen insbesondere der Onlinevarianten
- Aufgabenkonzepte, Art und Weise der gestellten Aufgaben (z.B. Ganzheitlichkeit der Aufgaben)
- Inhaltliche Schwerpunkte

Folgende Instrumente weisen als Referenz hinsichtlich der zu entwickelnden Instrumente in Bezug auf einzelne Elemente, Ideen und Aufgaben am meisten Potential auf:

- Kurszuweisung fide^[1]
- Lea-Diagnostik^[2]
- Alpha-Kurzdiagnostik^[3]
- Oldenburger Diagnostikbögen^[4]

¹ <https://fide-info.ch/de/unterrichtshilfen/kurszuweisung>

² <https://www.ew.uni-hamburg.de/einrichtungen/ew3/erwachsenenbildung-und-lebenslanges-lernen/projekte/abgeschlossene-projekte/lea-arbeitskraefte.html>

³ <https://www.grundbildung.de/lehmaterial/diagnostik.php>

⁴ <https://abc-projekt.de/diagnostik/>

- otulea^[5]
- lea.app^[6]

Mit Blick auf eine Einordnung/Skalierung der erzielten Ergebnisse sind für die Weiterarbeit für die Bereiche Lesen und Schreiben vor allem der Europäische Referenzrahmen für Sprachen sowie die Alpha-Levels, die im Rahmen des Projekts Lea erarbeitet wurden, interessant. Im Rahmen des Lea-Projekts wurde zudem eine Skalierung für den Bereiche Mathematik erarbeitet. Im Bereich der IKT schlägt der Kompetenzrahmen DigiComp 2.1 eine elaborierte Skala von acht Stufen vor.

4 Interviews mit Expert*innen

Im Modul 2 konnten einige Expert*innen, welche mit EFAG zusammenarbeiten, interviewt werden, wobei unterschiedliche Institutionen, Organisationen sowie die in der Schweiz vertretenen Sprachregionen berücksichtigt wurden.

4.1 Übersicht der Erkenntnisse

Insgesamt wurden 21 Expert*innen jeweils in einem rund einstündigen Gespräch befragt. Die Befragung gliederte sich in vier Teilbereiche:

1. Teilbereich: Verständnis (fehlender) Grundkompetenzen
(Was wird unter Grundkompetenzen verstanden? Wie wird ein Mangel definiert?)
2. Teilbereich: Beschreibung von EFAG
(Wie werden EFAG wahrgenommen und beschrieben?)
3. Teilbereich: Aktuelle Instrumente
(Welche Abklärungsinstrumente und Verfahren werden momentan eingesetzt? Welche positiven und negativen Erfahrungen wurden gemacht und welche Schlussfolgerungen werden daraus gezogen?)
4. Teilbereich: Ansprüche
(Welche Ansprüche werden an ein neues Instrument gestellt?)

Anhand dieser vier zentralen Teilbereiche folgt eine Darstellung der gewonnenen Erkenntnisse. Die für die weitere Instrumentenentwicklung relevanten Informationen werden daran anschliessend in einem Fazit zusammengeführt.

Verständnis (fehlender) Grundkompetenzen

Für die Arbeitsmarktintegration sind Grundkompetenzen von grosser Bedeutung, dies betonen insbesondere die Sozialdienste sowie der Jobclub. Wer über zu wenig Grundkompetenzen verfügt, hat Mühe beim Ausüben der beruflichen Tätigkeit oder bei der Bewältigung alltäglicher Aufgaben. In den Interviews werden die Grundkompetenzen zudem als Basis für die berufliche Weiterbildung genannt. Grundsätzlich wird betont, dass ein Defizit im Bereich der Grundkompetenzen alle Menschen zu einem gewissen Grad betreffe. Jedoch unterscheidet sich hier, wer Strategien entwickelt hat, mit diesen Defiziten umzugehen und weiss, wie alternativ vorgegangen werden kann, um diesem Mangel entgegenzuwirken. Im Gegensatz dazu haben viele EFAG Lücken in Bezug auf die Problemlösungskompetenz.

Fazit: Grundkompetenzen sind für das alltägliche und berufliche Leben wie auch für eine berufliche Weiterbildung, Um- oder Neuorientierung zentral. Das zu erarbeitende Instrument muss somit

⁵ <https://otulea.lealernen.de/willkommen>

⁶ <https://blogs.uni-bremen.de/leaonline/anwendungen/learnapp/>

aufzeigen können, ob Förderbedarf in alltäglichen Situationen besteht (Alltagsbezug) und wo eine mögliche Weiterbildung ansetzen könnte.

Beschreibung der EFAG

Die in den Interviews herausgearbeiteten Erkenntnisse lassen sich entlang dreier Hauptlinien einordnen. Eine Gruppe wird von Personen repräsentiert, die in der Schweiz sozialisiert wurden. Sie haben Mühe bei der Bewältigung des Alltags, teils negative Schulerfahrungen, werden als gering qualifiziert oder bildungsfern bezeichnet und möchten allenfalls einen Berufsabschluss nachholen oder eine neue berufliche Ausrichtung wahrnehmen. Als weitere Gruppe lassen sich Personen identifizieren, welche aus dem Ausland stammen und gerne eine Landessprache der Schweiz erlernen möchten oder dies gar für die Einbürgerung brauchen. Die dritte Gruppe besteht aus einer Mischung aus den vorherig beschriebenen Personengruppen. Es sind Personen mit unterschiedlichen Voraussetzungen, die von den RAV, Sozialdiensten und Jobcentren beraten werden.

Grundsätzlich zeigt sich innerhalb der drei beschriebenen Gruppen eine grosse Bandbreite an Menschen, die höchst unterschiedliche Bedürfnisse, Interessen und Strategien zum Ausdruck bringen. Trotz dieser Heterogenität lassen sich einige Merkmale bestimmen, die im Zusammenhang mit der Förderung von Grundkompetenzen erwähnt werden. Genannt werden Konzentrationsschwierigkeiten, gesundheitliche Beeinträchtigungen wie beispielsweise eine Seh- oder Hörschwäche oder auch Entwicklungsdefizite. Nebst den körperlichen Aspekten lassen sich noch weitere Faktoren bestimmen. So gibt es Personen, die bereits erlernte Kompetenzen verloren haben (sekundärer Analphabetismus), in einem lernhemmenden Umfeld aufgewachsen sind, sich noch immer darin befinden oder kritische biografische familiäre oder schulische Verläufe erlebt haben. Oft wird zudem eine gegenwärtige Scham gegenüber ihren Schwächen sowie eine ausgeprägte Prüfungsangst beschrieben.

Fazit: EFAG sind durchwegs heterogen. Zentral für die zu entwickelnden Instrumente scheint insbesondere das Vermeiden von Prüfungsangst und der respektvolle Umgang mit den jeweiligen Kontexten, Schwächen und Beeinträchtigungen zu sein. Weiter lassen sich aufgrund der vielen unterschiedlichen Bedürfnisse und Strategien die Wichtigkeit einer ganzheitlichen Herangehensweise unter Einbezug der jeweiligen Lebenswelten ausmachen.

Aktuelle Instrumente

Die befragten Institutionen und Organisationen wenden eine grosse Vielfalt an unterschiedlichen Instrumenten an, die sie zum Teil selbst entwickelt haben und nicht öffentlich zugänglich sind. Meist handelt es sich um eine Kombination aus qualitativen und quantitativen Verfahren. Bei qualitativen Verfahren wird das Beratungsgespräch sowie der Einbezug alltäglicher Aufgabenstellungen betont. Das Beratungs- oder Erstgespräch findet sich in allen Interviews. Ziel ist dabei jeweils das "Abholen" der Personen, das Kennenlernen und das Verstehen, warum Personen sich melden oder in diesem Setting anzutreffen sind. Es dient dem Beziehungsaufbau und soll Vertrauen schaffen. Oftmals wird die Abklärung der Grundkompetenzen, wie beispielsweise beim Sozialdienst, direkt in die Erstberatung oder in die laufende Beratung eingebaut. In anderen Settings, wie beispielsweise bei der EB Zürich, dient dieses Beratungs- bzw. Abklärungsgespräch der direkten Kurszuteilung.

Das Gespräch ist zentral für eine gelingende Begleitung. Nur so kann ein ausreichendes Verständnis der individuellen Situation entstehen und eine erfolgreiche Bewältigung der anstehenden Herausforderungen in die Wege geleitet werden. Die Bedeutsamkeit der Beratungssituation begründen die beratenen Personen mit der Bewahrung der Autonomie und Handlungsfähigkeit ihrer Klient*innen. In jedem Fall soll im Beratungssetting das Entstehen negativer Erfahrungen und möglicher Prüfungsangst sowie das Gefühl einer Abwertung vermieden werden. Grundsätzlich steht das narrative und wertfreie Abholen von Informationen im Zentrum (verstehen der individuellen Lebenssituation/ Entwicklungsmöglichkeiten). Gleichzeitig wird Beratung als zeitintensiv beschrieben,

innerhalb derer persönliche Färbungen nicht ausgeschlossen sind und mit Blick auf das Messverfahren eine Skalierung sowie die Objektivität nicht gewährleistet werden können.

In der zur Verfügung stehenden Zeit, welche die einzelnen Institutionen und Organisationen für eine Beratung aufwenden können, zeigen sich grosse Unterschiede. So nannten die RAV und Sozialdienste eine sehr kurze Abklärungsdauer von etwa 5 Minuten, die für das Einschätzen der Grundkompetenzen in Anspruch genommen werden kann. Von den weiteren Institutionen und Organisationen, wie beispielsweise vom BIZ, den Lernlofts und Weiterbildungsanbietern, wurde eine durchschnittliche Zeit von 30 Minuten genannt.

Die interviewten Expert*innen besitzen kein quantitatives Instrument, das sie als Ganzes nutzen. Oftmals wird auf eigene Instrumente, welche alltägliche Aufgaben beinhalten, oder auf bestehende Verfahren, wie beispielsweise die Oldenburger-Diagnostikbögen, die Lea-Diagnostik oder die Hamburger Schreibprobe, zurückgegriffen. Dabei werden nur einzelne Aufgaben adaptiert. Betont wird der positive Aspekt der Kompetenzaufschlüsselung anhand unterschiedlicher Niveaustufen. Auch können dadurch passgenaue Weiterbildungsempfehlungen ausgesprochen werden. Diese Verfahren sind jedoch anspruchsvoll, personalintensiv und oftmals kostspielig.

Fazit: Das Beratungsgespräch zur Abklärung von Grundkompetenzen wird in allen Settings eingesetzt und mit vielen positiven Aspekten beschrieben. Um im Rahmen dieses qualitativen Ansatzes eine gewisse Kompetenzeinstufung vorzunehmen, wird teilweise auf bestehende Instrumente zurückgegriffen. Zudem scheint der Einbezug alltäglicher Situationen wichtig. Es zeigt sich, dass trotz vieler positiver Aspekte des Beratungsgesprächs die fehlende Objektivität und die persönliche Färbung der Person, welche die Abklärung durchführt, als unbefriedigend empfunden wird.

Ansprüche

Die in den Interviews genannten Ansprüche an ein neues Instrument lassen sich in qualitative, quantitative sowie allgemeine Anforderungen unterscheiden. So wurde aufgeführt, dass das neue Instrument mit Hilfe eines Gesprächs eine Einschätzung ermöglichen soll und hier insbesondere das Beratungsgespräch als sinnvolles und gewinnbringendes Element angesehen wird. Auch wird die Einordnung in den bereits bestehenden Beratungskontext, beispielsweise von den Sozialdiensten, deutlich betont. Weiter wird von unterschiedlichen Institutionen und Organisationen wie dem BIZ, dem Mittelschul- und Berufsbildungsamt, den Lernlofts wie auch der EB Zürich gewünscht, dass das Instrument einfach zugänglich, einfach handhabbar und einfach auswertbar ist und gleichzeitig eine persönliche Begleitung der EFAG ermöglicht. Ein Instrument mit dieser Stossrichtung sollte auch von nicht pädagogisch geschultem Personal einsetzbar sein. Weiter werden auch quantitative Anforderungen an das neue Instrument gestellt. Dieses soll bestmöglich eine Orientierung und ein Triagieren ermöglichen, wobei das Ergebnis möglichst konkret vorliegen sollte. Immer wieder wurde der Alltagsbezug betont. Mehrheitlich wird ein digitales Tool gewünscht, wobei zeitgleich die Möglichkeit bestehen sollte, das Instrument auch in einer Paper Pencil-Variante einzusetzen. Betont wird auch die Wichtigkeit einer Audiospur bei der Onlineversion.

Das Instrument darf darüber hinaus nicht defizitorientiert sein. Es soll motivierend und ansprechend wirken und einen Förderbedarf aufzeigen. Die Angaben zur Dauer der zu entwickelnden Instrumente liegen in einem Spannungsfeld zwischen 5 und 45 Minuten.

Fazit: Es wird ein förderorientiertes Instrument in Form eines Beratungsgesprächs priorisiert. Dieses Instrument soll Orientierung schaffen und das Triagieren ermöglichen. Das Instrument soll einfach und auch von nicht pädagogisch geschultem Personal handhabbar sein. Eine Online- wie auch eine Paper Pencil-Version ist erwünscht. Der Alltagsbezug stellt ein wichtiges Element dar, und die eigentliche Durchführung darf nicht als Test wahrgenommen werden.

4.2 Schlussfolgerung

EFAG suchen mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Strategien ein Beratungssetting auf oder, aus unterschiedlichen Gründen, werden angewiesen, eine Beratung wahrzunehmen. Die Personen sind meist von einer grossen Prüfungsangst betroffen und schämen sich für ihre Schwäche(n). Die Konzeption neuer Instrumente sollte diese beiden Aspekte berücksichtigen. Da der persönliche Austausch mit EFAG sowie die Notwendigkeit, gezielte Weiterbildungsvorschläge machen zu können, wichtig ist, könnte die Beratung mit Blick auf die Abklärung von Grundkompetenzen förderdiagnostisch angelegt werden. Die Instrumente würden damit auf einem qualitativen Messverfahren beruhen und den Bedürfnissen der im Feld tätigen Fachpersonen entsprechen. Die Instrumente sollen ausserdem Alltagsbezüge aufweisen und durch eine einfache Handhabung auch für nicht pädagogisch geschultes Personal anwendbar sein sowie eine kurze Testdauer aufweisen.

5 Interviews mit EFAG

In den zehn Interviews wurden Personen befragt, die als Botschafter*innen im Schweizer Dachverband Lesen und Schreiben tätig sind. «Die Botschafter*innen setzen sich aus ehemaligen und aktuellen Kursteilnehmenden zusammen, die als Vermittler- und Vertrauenspersonen wichtige Expert*innen in der Ansprache und Sensibilisierung von Betroffenen sind» (www.lesen-schreiben.ch).

5.1 Übersicht der Erkenntnisse

Die jeweils rund einstündigen Interviews lassen sich in drei zentrale Teilbereiche gliedern:

1. Teilbereich: Schulzeit und Ausbildung
(Welche fördernden und hemmenden Erfahrungen wurden während der Schul- und Ausbildungszeit gemacht?)
2. Teilbereich: Beruf und Alltag
(Welche motivierenden und hindernden Erfahrungen prägen den Alltag und das Berufsleben?)
3. Teilbereich: Abklärungsinstrumente
(Welche Erfahrungen wurden mit Abklärungsinstrumenten gemacht und welche Ansprüche werden an ein neues Instrument gestellt?)

Entlang dieser drei zentralen Teilbereiche folgt nun eine Darstellung der gewonnenen Erkenntnisse. Abschliessend werden die wichtigsten und für dieses Projekt relevanten Erkenntnisse aufgeführt.

Schulzeit und Ausbildung

Die Schul- und Ausbildungszeit aller befragten Personen sind von negativen Erfahrungen geprägt. Die Herausforderungen werden hier vor allem rund um das Lesen und Schreiben beschrieben. Die dabei auftretenden Schwierigkeiten ziehen sich von der frühen Schulzeit, über die Ausbildung bis ins Erwachsenenleben und bringen immer wieder ähnliche Hürden mit sich. Schulerfahrungen sind geprägt durch schlechte Noten, Prüfungsangst und ein negativer Einfluss auf andere Fächer, aber auch Ausgrenzung durch Mitschüler*innen, Blossstellungen durch Lehrperson sowie Schamgefühle werden erwähnt. Die befragten EFAG berichten ausserdem von wenig Unterstützung durch die Lehrpersonen und die Eltern bei gleichzeitig hoher eigener Anstrengung, um trotzdem gute schulische Leistungen zu erbringen. Mehrere EFAG berichten von 'Kompensationsfächern'. Hier werden entweder schwache Noten (z.B. Deutsch) kompensiert, indem besonders hohe Anstrengungen in einem anderen Fach (z.B. Mathematik) unternommen werden oder es werden Fächer ohne Benotung (z.B. musische Fächer) als positiver Ausgleich bezeichnet. Aus den Erzählungen der Befragten kann ausserdem entnommen werden, dass die Beziehung zur jeweiligen Lehrperson einen Einfluss auf die schulische Leistung und das eigene Wohlbefinden haben konnte.

Fazit:

Die Beziehungsarbeit und der Wunsch nach Unterstützung, die EFAG als ausschlaggebend bezeichnen, scheint für die Entwicklung der Instrumente wichtig zu sein und auf eine bevorzugte Abklärung im Setting einer Beratung hinzuweisen. Aufgrund der eher negativ geprägten Erfahrungen in der Schulzeit sollte das Instrument nicht an Prüfungs- oder Schulsituationen erinnern.

Beruf und Alltag

Die Herausforderungen, die sich EFAG in Beruf und Alltag stellen, knüpfen an die Erfahrungen der Schul- und Ausbildungszeit an. Die Lücken, welche sich in der Schule gezeigt haben, sind auch im (Berufs-)Alltag vorhanden. Hier berichten die Befragten vor allem von Schwierigkeiten beim Ausfüllen von Formularen, beim Lesen und Beantworten von Mails, von Zeitdruck beim Erledigen täglicher Aufgaben (bezahlen an der Kasse, Postbesuche, Billette lösen) und von Übersetzungsschwierigkeiten (Schweizerdeutsch – Hochdeutsch). Diese Herausforderungen tangieren auch die Suche nach einer Erwerbstätigkeit oder die Tätigkeit im jeweiligen Beruf. Die befragten Personen berichten ausserdem, dass sie nicht wissen, wo Hilfe zu finden ist. Häufig ist auch von Strategien der Täuschung die Rede, die entwickelt wurden, um die Gefahr des 'blossgestellt werdens' möglichst umgehen zu können.

Obwohl das Leben der EFAG von vielen Herausforderungen und Schicksalsschlägen (gesundheitlich, beruflich etc.) geprägt ist, berichten die meisten auch davon, dass sie einen Beruf oder ein Hobby gefunden haben, bei dem sie ihre Stärken einbringen können und dies einen positiven Einfluss auf ihr Selbstwertgefühl hat. Wenn sich die Aufgaben im Hobby/Beruf jedoch verändern (z.B. von Brief zu Mail), fällt es allerdings schwer, sich neu zu orientieren (Transferleistung).

Fazit: Die Herausforderungen, die sich EFAG in der Schulzeit stellten, zeigen sich auch im Beruf und im Alltag. Verändernde Prozess in beruflichen wie auch alltäglichen Aufgaben erfordern eine grosse Transferleistung. Dies stellt neue Herausforderungen dar.

Abklärungsinstrumente

EFAG haben kaum Erfahrungen mit Abklärungsinstrumenten. Bei der Frage nach Ansprüchen an neue Instrumente wird in erster Linie ein niederschwelliger Zugang und eine für ihre Probleme sensibilisierte Beratungsperson genannt. Alle Befragten erachten es als wichtig, sich bei Bedarf Hilfe holen zu können und eine allfällige Unterstützung zu erhalten. Ausserdem sollen Prüfungssituationen vermieden werden und stattdessen auf alltägliche und spielerische Aufgaben (am Computer) zurückgegriffen werden. Das Aufkommen möglicher Abwertungsgefühle sowie der Prüfungsangst soll vermieden werden. Die Instrumente sollen den Förderbedarf sowie Anschlussmöglichkeiten (Kurs, berufliche Perspektiven, weitere Abklärungen etc.) aufzeigen und nicht die Defizite betonen (keine Noten). Einige der Befragten äussern den Wunsch nach einem kostengünstigen und transparenten Instrument.

Fazit: Die Befragten wünschen sich einen einfachen Zugang und eine bei der Abklärung unterstützende Beratungsperson. Das Instrument darf keinen Prüfungs- und Benotungscharakter aufweisen.

5.2 Schlussfolgerung

Die befragten Personen wissen um ihre Schwierigkeiten, die sie seit der Schulzeit bis in den heutigen (Berufs-)Alltag begleiten. Die Herausforderungen rund um das Lesen und Schreiben tangieren die schulische Entwicklung und auch das heutige (Berufs-)Leben. Neue Aufgaben und Transferleistungen stellen eine grosse Herausforderung und Belastung dar. Die zu erarbeitenden Instrumente sollten deshalb einen niederschweligen Zugang ermöglichen und einfach handhabbar sein. Die Abklärung sollte von einer Beratungsperson begleitet werden, die daran anschliessend Entwicklungsmöglichkeiten aufzeigen kann. Das Instrument sollte einen spielerischen Charakter aufweisen, um keine negativen Schulerfahrungen oder allfällige Prüfungsängste zu schüren.

6 Ausrichtung der Instrumente

Basierend auf den hier dargelegten Erkenntnissen lassen sich zentrale Prämissen der Ausrichtung für das zu entwickelnde Instrument bestimmen. In der nachfolgenden Ausführung wird in einem ersten Schritt eine zentrale Orientierung der Instrumente beschrieben, die einen förderdiagnostischen Beratungsansatz begründen. Im Weiteren werden mit Hilfe der Aspekte *Skalierung*, *alltagsbezogene Aufgaben* und *Umsetzung Paper Pencil- und Online-Version* grundlegende Stossrichtungen des Instruments dargelegt. In einem letzten Schritt werden weiterführende Überlegungen beschrieben, die für den Entwicklungsprozess der Instrumente massgeblich sind.

6.1 Zentrale Orientierung

Mit dem Ziel der Bestimmung einer geeigneten Fördermassnahme für die EFAG werden grundlegende Anforderungen an die Instrumente gestellt, die über eine quantitative Bestimmung eines Kompetenzniveaus hinausgehen. Mit dem Begriff der Förderung wird auf die veränderbaren Bedingungen in der individuellen Lern- und Lebenssituation verwiesen (vgl. Koppel, 2015). Damit verbunden ist ein enges Verhältnis von Diagnose, Intervention, Prozessorientierung, Individualität, Einbettung in das reale Umfeld der Teilnehmenden, Berücksichtigung von Stärken und Schwächen, aber auch die Anwendung von Beobachtungsverfahren und Fehleranalysen (vgl. ebd.). Mit dem Anspruch der Förderung wird entscheidend, dass die Ergebnisse in den Kontext der individuellen Lebenssituation der jeweiligen Person eingebunden werden. In diesem Zusammenhang lässt sich das Beratungssetting in mehrfacher Weise als eine geeignete Form der Abklärung bestimmen.

Das Beratungssetting ist eine breit etablierte Praxis, die sich gerade hinsichtlich der individuellen Begleitung von EFAG bewährt hat. Aus Sicht der beratenden Personen wird argumentiert, dass ein möglichst informell eröffnetes Gespräch dazu einlädt, erlebte Schwierigkeiten in Bezug auf Lebensführung und Handlungsherausforderungen zu erzählen. Dies ermöglicht wiederum ein differenziertes Verständnis der jeweils spezifischen Lebenssituation. Aus Sicht der EFAG lässt sich nebst der tendenziell starken Abneigung gegenüber Prüfungssituationen das Beratungssetting als bevorzugte Variante der Abklärung benennen. Das persönliche Gespräch hilft, trotz der Scham über mögliche Schwierigkeiten der Lebensführung zu berichten. Ausserdem besteht die Möglichkeit der persönlichen Hilfestellung während dem Testverfahren, was die Wahrscheinlichkeit der korrekten Durchführung erhöht und damit eine möglichst passgenaue Einstufung gewährleistet.

Die durch das Beratungssetting eröffneten Interaktionsräume ermöglichen einen im Sinne der Förderung zielführenden Einsatz der Instrumente. Das Potential der Instrumente im Kontext der Beratung zeigt sich dann bereits durch die den Abklärungsprozess rahmenden Bedingungen. So verhilft Beratung in Bezug auf die individuell unterschiedlichen Problemlagen der Mobilisierung einer Entscheidungs- und Beurteilungsfähigkeit der beratenen Person (vgl. Gieseke & Nittel, 2016). In der möglichst freiwillig aufgesuchten Beratung werden die Handlungsproblematiken der Klient*innen reflexiv bearbeitbar und dadurch wirksam überwunden (vgl. ebd.).

Eine förderdiagnostische Beratung enthält dabei durchaus testähnliche Verfahren. Sie geht aber darüber hinaus, indem während der Abklärung ein Austausch zwischen Beratendem und dem Klienten bzw. der Klientin über die Herangehensweise und die Lösungsansätze sowie eine gemeinsame Reflexion stattfindet. Dadurch wird die alltagsbezogene und individuell bedeutsame Sichtweise der EFAG ins Zentrum gerückt. Idealerweise können sie auf diese Weise selbst eine (zusätzliche) Einschätzung der Passung zwischen Lernstand und Lerngegenstand herstellen. Beratende und EFAG sind in einem solchen Fall gleichberechtigt und handeln gemeinsam aus, welche Förderung zur Entwicklung der Grundkompetenzen sinnvoll ist (Bachhaus & Rackwitz, 2011).

6.2 Grundlegende Stossrichtung

Skalierung

Einzelne, bereits bestehende Instrumente lassen sich als mögliche Referenzen verwenden (vgl. Kapitel 3.2). Insbesondere die Skalierung der Alpha-Levels scheint sich für das zu entwickelnde Instrument adaptieren zu lassen. Eine diesbezügliche Ausrichtung würde bedeuten, dass die im Messverfahren verfolgte Auswertung sich mit den Alpha-Levels in Verbindung bringen liesse. Möglich wäre hier eine darauf basierende und für die Instrumente noch weiter zu entwickelnde Skalierung in folgender Weise:

Alpha-Level 1 (Ebene Buchstaben)	Förderbedarf dringend
Alpha-Level 2 (Wortebene)	
Alpha-Level 3 (Satzebene)	Förderbedarf angezeigt
Alpha-Level 4 (Textebene I)	
Alpha-Level 5 (Textebene II)	Kein Förderbedarf

Im Weiteren könnten der Europäische Referenzrahmen für Sprachen und der Kompetenzrahmen DigiComp 2.1 für die Ausarbeitung der Skalierung herangezogen werden.

Alltagsbezogene Aufgaben

Auf der Basis der bisherigen Erkenntnisse lässt sich der Alltagsbezug der Instrumente als zentrale Prämisse herausarbeiten. Geht mit der Einschätzung der Grundkompetenzen auch der Wunsch einer erweiterten gesellschaftlichen und beruflichen Teilhabe einher, werden die im alltäglichen und/oder beruflichen Leben realen Handlungsanforderungen zu einer bedeutsamen Bezugsgrösse, die den Entwicklungsprozess der Instrumente beeinflussen sollte. Einige der aktuellen Instrumente nehmen diesen Alltagsbezug bereits auf, weshalb sie für die Ausrichtung der noch zu entwickelnden Aufgabenstellungen eine mögliche Vorlage sein können.

Umsetzung Paper Pencil und Online-Version

An die Instrumente werden unterschiedliche Anforderungen gestellt, die nebst dem Einsatz im Kontext einer förderdiagnostischen Beratung auch die Selbstabklärung betrifft. Mit Blick auf ein Beratungssetting wird tendenziell ein Instrument bevorzugt, das Interaktion zulässt und möglichst haptisch konzipiert ist (obschon die Ausgestaltung der Instrumente nicht als Papierfragebogen gedacht werden, setzen wir hierfür den Begriff Paper Pencil). Die Realisation eines Instruments in Form einer Online-Version scheint sich dagegen insbesondere für die Selbstabklärung zu eignen. Bestehende Selbstabklärungsinstrumente, die online zugänglich sind, können hierfür als Referenz für die graphische und technische Umsetzung herangezogen werden. Bei der Entwicklung der Instrumente sollen beide Formen (sowohl Paper Pencil als auch eine Online-Version) berücksichtigt werden. Das Ziel ist, beide Umsetzungsvarianten miteinander abzugleichen, sodass die Wahl einer Form situativ getroffen werden kann, ohne Messungenauigkeiten zu befürchten.

Weitere Umsetzungsaspekte

Die Ausrichtung der Instrumente soll sich grundsätzlich an einem förderdiagnostischen Ansatz orientieren und sowohl während dem Testverfahren als auch in der Art der Ergebnisdarstellung möglichst vermeiden, ein Gefühl des «Versagens» zu produzieren. In der Konsequenz sollte bereits in der Auswahl von niveaugerechten Aufgaben ein Schwerpunkt gesetzt werden. Ausgehend von einem komplexen Verhältnis der Grundkompetenzen zueinander (bspw. Lesen und Schreiben als Voraussetzung für den Erwerb anderer Grundkompetenzen) bedeutet dies, dass die Art und Weise, wie eine Kombination von unterschiedlichen Grundkompetenzen gelingen kann, im Blick behalten werden muss. In diesem Zusammenhang könnte eine modulare Struktur der Instrumente

zielführend sein. Wie diese hinsichtlich der Validität der Instrumente gelingen kann, wird weiter zu prüfen sein.

7 Empfehlungen zuhanden der Begleitgruppe

1. Die zu erarbeitenden Instrumente orientieren sich grundsätzlich an bereits bestehenden Instrumenten. Namentlich sind dies: Kurszuweisung fide, Lea-Diagnostik, Alpha-Kurzdiagnostik, Oldenburger Diagnostikbögen, otulea, lea.app. Eine allfällige Entscheidung für die Übernahme von einzelnen Elementen, Ideen und Aufgaben erfolgt situativ während der Erarbeitung der Abklärungsinstrumente. Es ist nicht ausgeschlossen, dass insbesondere auch spezifische Abklärungsaufgaben aus anderen Instrumenten übernommen werden.
2. Die zu erarbeitenden Instrumente sind förderdiagnostisch ausgelegt und werden in die Beratung eingebunden. Die Abklärung erfolgt mit Hilfe von 'Testaufgaben', die in Form von alltäglich Handlungsanforderungen gestaltet sind. Das Lösen dieser Aufgaben findet dialogisch statt, sodass sich die EFAG über ihre eigenen Stärken und Schwächen bewusst werden und gemeinsam mit den Beratenden Förderstrategien entwickeln können.
3. Die Instrumente werden in Form von Paper Pencil wie auch in Online-Versionen entwickelt. Für EFAG, die für sich selbst eine Abklärung vornehmen möchten, entfällt der förderdiagnostische Ansatz. Sie können die Handlungsanforderungen online lösen und erhalten am Schluss eine Einstufung. Für Beratungssettings ist der Paper Pencil-Variante der Vorzug zu geben.
4. Um eine angemessene Differenzierung und Einstufung vornehmen zu können, wird auf bereits bewährte Skalierungen zurückgegriffen. Zum jetzigen Stand der Arbeit stehen die Alpha-Levels im Vordergrund. Sie sind breit etabliert und ermöglichen eine zuverlässige Niveaueinteilung.
5. Für die Entwicklung der Instrumente sind ausserdem massgebliche Aspekte für eine erfolgreiche Durchführung und für die Akzeptanz der Instrumente zu berücksichtigen. Dazu zählen eine einfache Handhabung sowie verständliche und konkrete Aufgaben, die auch von nicht pädagogisch geschultem Personal angeleitet werden können, eine möglichst kurze Testdauer, Audiospuren für Leseschwächen, ansprechende, spielerische und motivierende Gestaltung der Instrumente sowie ein Alltagsbezug, der an der Lebenswelt der Teilnehmenden anknüpft.
6. Sowohl die Gespräche mit den Expertinnen und Experten als auch mit den EFAG geben keine Hinweise darauf, dass die mündliche Ausdrucksfähigkeit problematisch für deren Bewältigung der alltäglichen und beruflichen Herausforderung ist. Deshalb und auch aufgrund der anspruchsvollen Messbarkeit und Messgenauigkeit soll auf die Entwicklung eines Abklärungsinstrumentes dieser Grundkompetenz verzichtet werden. Stattdessen sollen die bestehenden Abklärungsinstrumente für die mündliche Ausdrucksfähigkeit in den neuen Instrumentenkoffer integriert und in der weiteren Arbeit integral mitberücksichtigt werden.

8 Literatur

- Backhaus, Axel & Rackwitz, R.-Philipp (2011): *LESEN & SCHREIBEN. Ein Verfahren zur dialogischen Förderdiagnostik in der Alphabetisierung Jugendlicher und Erwachsener*. Arbeitsheft + Handreichung. UniPrint Universität Siegen.
- Koppel, Ilka. (2015) *Entwicklung einer Online-Diagnostik für die Alphabetisierung: Eine Design-Based Research-Studie*. Springer VS.
- Gieseke, Wiltrud & Nittel, Dieter. (2016). Einleitung: „Pädagogische Beratung über die Lebensspanne“. In Wiltrud Gieseke und Dieter Nittel (Hrsg.), *Handbuch: Pädagogische Beratung über die Lebensspanne* (S. 11-18). Beltz Juventa.

Rackwitz, Rüdiger-Philipp (2016): Förderdiagnostik in der Alphabetisierung. In: Löffler, Cordula; Korfkamp, Jens (Hrsg.): *Handbuch zur Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener* (S. 383-394). Waxmann.

9 Anhang

- Anhang 1: Analyse Adaptionen- und Transfermöglichkeiten bestehender Instrumente
- Anhang 2: Übersicht bestehender Instrumente